

Die Lebensmittelmärkte.

Da nun die große Nachfrage nach allerlei Waren vorbei ist, die sonst immer um Weihnachten die Preise treibt, haben die ruhigeren Marktstage, die jetzt folgten, in einzelnen Waren kleine Preisrückgänge gebracht, die man kaum fühlt. Im allgemeinen gelang es der Unerfättlichkeit der Lebensmittelwucherer immer wieder, uns das Leben sauer zu machen. Mit viel Klatsch wurde das Ernährungsamt geschmäht und davon geredet, daß auch die Preistreiber streng überwacht werden sollen. Nicht ein bißchen hat man seither davon gemerkt, keinem der Preistreiber fällt es ein, sich wegen der schärferen Kontrolle Sorgen zu machen. Es bleibt alles beim alten und die Hoffnungen einzelner Leute auf eine Besserung der Verhältnisse wurden längst zu Wasser. Man süßt sich in die drückende Deuerung wie in einem Gefängnis, dem man nicht entkommt, das die Widerstandskraft abgestumpft hat. Zu den Waren, die unaufhörlich hinaufgetrieben werden, gehört vor allem Obst. Neujahr war immer die Zeit, da Obst anfang, teurer zu werden; es hat jedoch ehemals bis zum Sommer nicht ein Künstel dessen gelostet, was man heute dafür auslegen muß, obwohl wir nicht wenig Obst im Lande haben. Was nützen alle Klatsch nach dem Vorgehen gegen die Obstwucherer, wenn ihnen bis heute nichts geschah! In Deutschland haben sie für österreichisches Obst Höchstpreise machen können, bei uns gibt es das nicht. Nun sieht man fast nirgendwo einen Kilogramm Äpfel unter 2 Kronen, viele kosten jetzt schon mehr als 3 Kronen, bessere Sorten bezahlt man heute mit 6 bis 8 Kronen, besondere Ware noch weit höher. Nur wenige Leute können sich entschließen, davon zu kaufen, das Geschäft ist ziemlich tot und in das Haus der Armen kommt davon nichts mehr. Früher hat man zwei Kilogramm Fleisch für den Betrag erhalten, den heute ein Kilogramm dieser Früchte kostet. Birnen sieht man fast gar nicht mehr. Trauben bleiben nur für wenig Bedorngute, die für das Kilogramm 4 bis 8 Kronen ausleihen können. Alles übrige Obst ist in kaum nennenswerter Menge im Handel. Wegen des Fettmangels und der Obststeuerung wurden Marmeladen begehrter als. Noch vor einem Jahre wurden sie wenig beachtet, als das Obst billig war; damals bekam man ein Kilogramm Marmelade für 1.40 bis 2 Kronen, heute erhält man sie selten unter 4 Kronen. Das hat der schrankenlose Obstwucher bewirkt. Welche unbemittelte Mutter kann heute ihren Kindern selbst diesen beschriebenen Fetterlag auf das Brot streichen? Jetzt müssen sich die Kinder mit trockenem Brot begnügen, das allerdings nicht mehr so selten ist als vor einiger Zeit. Gestern lagerte ein Vorrat von Brot noch gegen Mittag bei vielen Markthändlern. Das beweist, daß die schlimmsten Tage, an denen man sich wegen eines Stückchens Brot anstellen mußte, im Augenblick überwunden sind.

In Südtirol, die heuer in geringeren Mengen als sonst lagern, ist gegenwärtig eine weitere Verteuerung nicht erfolgt, weil sie ohnehin auf unsinnige Preishöhen hinaufgetrieben wurden. Nur Zitronen wurden abermals teurer, weil die Zufuhren nachließen. Das Stück kostet nun 16 bis 20 Heller. Wegen des Einfuhrverbots werden sie bald ganz aufhören, da unsere inländische Zitronenernte immer mäßig war. Waren die Abrigebiete nicht in allem vernachlässigt worden, so hätten wir jetzt, neben allerlei Südtirolern, von dort auch ausreichende Fischzufuhren. So rächt sich unsere Rückständigkeit in den Tagen der Not.

Das milde Wetter hat uns wenigstens die dürftigen Gemüsezufuhren nicht arg beeinträchtigt. Viel ist da nicht mehr zu mindern. Einiges ist ein wenig billiger geworden. So konnte man auf dem Markte Kohlstübe von 12 bis 20 Heller an erwerben, einzelne weiße Rüben waren gleich teuer wie diese. Krauskohl stellte sich auf 20 bis 30 Heller, alles übrige stand nur zu den hohen Preisen der vergangenen Woche zum Verkauf oder es kostete neuerlich mehr. So bezahlte man gestern für 1 Kilogramm weißes Kraut 44 bis 80 Heller, für Rotkraut 80 bis 86 Heller, für

1 Kilogramm Kohl bis 80 Heller, für gelbe und rote Rüben 60 bis 70 Heller. Spinat war in geringen Mengen vorhanden; deshalb mußte man für 1 Kilogramm 1.20 bis 1.30 Kronen bezahlen. Da Sprossen Kohl kaum mehr zu verteuern ist, war er auch gestern für 3.60 bis 4 Kronen erhältlich. Größere Stücke „Feller“ kosteten nun 40 bis 60 Heller. Zwiebeln stehen seit einiger Zeit auf 90 bis 100 Heller, Knoblauch auf 5 bis 5.50 Kronen. Um die Jahreswende gab es sonst billigen Karfiol. Heuer ist er selten und nicht zu bezahlen. Man kann sich also auch nicht mehr mit Gemüse den Magen füllen. Zudem fehlen Kartoffeln immer noch. Es wurde anscheinend wieder veräußert, in den milden Wochen für ausreichende Zufuhren zu sorgen.

Der Fleisch- und Fettmarkt.

Dem jähen Aufstieg der Preise für Fettgänse folgte nun wieder ein Rückgang, der eintrat, weil die rege Nachfrage um Weihnachten vorbei ist und die Zufuhren an Mastgeflügel anhaltend stark sind. Um Neujahr sparen viele Leute wieder, die Vorräte der Bemittelten reichen noch für einige Zeit. Darum mußten sich die Händler nun herbeilassen, das Kilogramm Fettgänse gestern um ein bis zwei Kronen billiger abzugeben als vor einer Woche; man erhielt sie in der Halle schon von 9 bis 9.50 Kronen, auf dem Markte von 9.50 bis 10.50 Kronen. Wenn es nach den Vorräten ginge, die jetzt überall ganz ansehnlich sind, dann müßte nun ein weiterer Rückgang der Preise für diese Ware erfolgen; sie ist noch immer viel zu teuer und sichert den Mästern und den Zwischenhändlern unerhört hohe Gewinne. Im Frieden kostete um diese Zeit ein Kilogramm Gans 1.80 bis 2 Kronen, heute das Fünffache, und da redet man schon von einem „billigen“ Kauf, wenn sich einer heute eine Fettgans um 50 bis 70 Kronen zu leisten vermag. Längst hätte man auch da den Preistreibern die Flügel stutzen können. Es bleibt ihnen freie Hand. Dem Rückgang der Preise für Fettgänse folgte nun auch ein kleines Sinken des Preises für Gansfett, der jetzt 17 Kronen gegen 20 Kronen von früher ausmacht. Alle anderen Fettpreise stimmen weiter die Stufenleiter hinan. Butter erhält man jetzt nicht so selten wie früher, doch hat der schlechte Kurs unseres Geldes im Ausland eine weitere Verteuerung der Einfuhr zur Folge. Heute kostet Auslandsbutter zumeist 11 bis 12 Kronen, inländische gar bis 15 Kronen. Unsere Patrioten leisten sich da das starke Stück, daß sie auch noch aus unserem schlechten Kurs den größten Nutzen schlagen. Wäre er heute so hoch wie vor dem Kriege, dann hätte man ein Kilogramm Auslandsbutter für 5 bis 6 Kronen bekommen können. Unsere Agrarier müßten sich dann auch mit bescheideneren Preisen begnügen, die noch immer recht hoch wären. Ihre Geldgier und ihr Streben, im Verein mit unseren Feinden uns auszuhungern, schaffen uns steigende Wucherpreise. Zur selben Zeit leben sie im Überfluß, während das Volk darbt. Ihre Fettgefäße sind gefüllt, jetzt war ja die Zeit des großen Schweinefleischens, nun hängen ihre Fleischkammern voll, während bei uns Schweinernes kaum zum Höchstpreise zu haben ist. In der Halle waren gestern Kalbsfleisch und Schweinernes schon am frühen Morgen vergriffen, es ist daran dort immer Mangel. Nur auf dem Markte reichen die Vorräte an Schweinernem weit über den Bedarf. Allerdings nur darum, weil dort die Preise leichter überschritten werden als anderswo. Für 12 Kronen das Kilogramm konnte man sich dort mit schönen Fettstücken versorgen. Auch Schafsfleisch zu 6 bis 7 Kronen war überall ausreichend vorhanden, in der Halle beherrschte es den Handel, daneben war nur noch Rindfleisch in geringen Mengen da, Gefrierfleisch milderer Güte für 7 bis 7.50 Kronen bleibt jetzt häufig liegen, weil der Höchstpreis für anderes Rindfleisch vielfach nicht höher ist. Er beträgt zwar auf dem Papier für die Halle 7.60 bis 8.80 Kronen, doch muß man anderswo schon 9 bis 10 Kronen auslegen, um bessere Sorten zu bekommen, die erst bei 13 Kronen ihre Höchstgrenze haben.

Nur mit Girschfleisch, das zumeist 8 bis 14 Kronen kostet, ist der Markt ausreichend versorgt, weil es weniger verkauft wird. Hasen für 10 bis 13 Kronen sind nicht genügend ausgeboten. Die billigen zu 6 Kronen muß man in den frühesten Morgenstunden sauer erringen.

Karpfen waren gestern für 5.50 Kronen das Kilogramm zu haben, Seefische gingen langsam zum Kilogrammpreis von 5 bis 9 Kronen ab. Sie haben einen kleinen Preisnachlaß aufzuweisen.